



Berührendes Dokumentartheater

Theater Winkelwiese in Zürich: Sebastian Krähenbühl erzählt das Leben seiner Grossmutter Silvia.

Silvia Krähenbühl, 2006 verstorben, war eine begabte Schreiberin. Minutiös hat sie in unzähligen säuberlich beschrifteten Tagebüchern ihr berührendes Schicksal festgehalten. Aufgewachsen in einem gutbürgerlichen, fortschrittlichen Stadthaus, entschliesst sie sich für eine naturverbundene Lebensweise. In ihrer Jugend engagiert sie sich in der Bewegung der Wandervögel, macht eine Gärtnerlehre und heiratet dann in eine Bauernfamilie hinein. Im Alter, nach dem Tod ihres Mannes, interessiert sie sich für kulturelle Angebote, macht Volkstanz, spielt Theater und absolviert einen Fernkurs für literarisches Schreiben.

Auf Spurensuche

Der junge Schauspieler und Regisseur Sebastian Krähenbühl macht sich auf Spurensuche, beackert die Tagebücher und Fotos der eigenen Grossmutter und macht daraus ein Dokumentarspiel. Entstanden ist ein berührendes Spiel um Erinnerungen und deren Deutung, das am Pfingstwochenende unter dem Titel „Die Bedürfnisse der Pflanzen“ im Zürcher Kleintheater Winkelwiese seine Uraufführung erlebte. Eröffnet werden die Nachforschungen über ein fremdes Leben mit Videoeinspielungen, die kurz vor dem Tod der Grossmutter aufgenommen wurden. Die filmisch festgehaltenen Gespräche liefern ein erschreckendes Bild der Vergesslichkeit. Sichtbar wird eine demente Frohnatur, die sich kaum noch an ihre Liebsten erinnern kann. Von der einstigen Kämpferin ist nicht mehr viel zu spüren.



Sebastian Krähenbühl demonstriert die Tanzleidenschaft seiner Grossmutter (Bilder: Theater Winkelwiese)

Und so wird aus den Tagebüchern zitiert, werden vergilbte Fotos auf einen TV-Bildschirm projiziert. Vieles bleibt nur angedeutet, einiges nachgespielt. Erkennbar wird ein Schicksal mit vielen Idealen und noch mehr Enttäuschungen. Erzählt wird die behütete Kinderzeit in gutbürgerlichem Milieu, dann die Zeit bei den Wandervögeln mit hohen moralischen Ansprüchen und Erwartungen, dann das harte und desillusionierende Leben auf dem Bauernhof, schliesslich der Aufbruch in kulturelle Aktivitäten.

Gezeigt wird die subtile Annäherung an ein Leben, das doch fremd bleibt. Entspricht das dokumentierte Leben dem realen Leben der Grossmutter? Diese Frage bleibt unbeantwortet.

Starke Momente

Zu Beginn präsentiert sich eine mit weissen Leintüchern zugedeckte Bühne. Einmal entfernt, gleicht die Bühne einer Abstellkammer mit aufgestapelten Tischen, Stühlen und Kommoden. In den Schubladen sind die Tagebücher und Fotos untergebracht (Bühnenbild: Francesca Merz). Der Enkel Sebastian jongliert zwischen den Möbelstücken, holt Erinnerungsstücke hervor, liest aus den akribisch geordneten Tagebüchern und anderen Schriften vor, zeigt Jugendfotos, demonstriert zur Erheiterung des Publikums die Tanzleidenschaft der Grossmutter. Regisseur Lukas Bangerter zeigt kein lärmendes Drama, sondern erzählt, aufgelockert mit szenischen Einlagen, faktenorientiert und doch äusserst subtil das wechselvolle Leben der Grossmutter. Entstanden ist ein Dokumentartheater mit starken Momenten, das berührt und zum Nachdenken anregt. Sebastian Krähenbühl spielt den suchenden und fragenden Enkel sympathisch zurückhaltend und obendrein gekonnt theatralisch. Eine gelungene Inszenierung auf kleiner Bühne.

Weitere Spieldaten: 31. Mai, 1. und 2. Juni, jeweils 20.30 Uhr. Spieldauer: 90 Minuten.